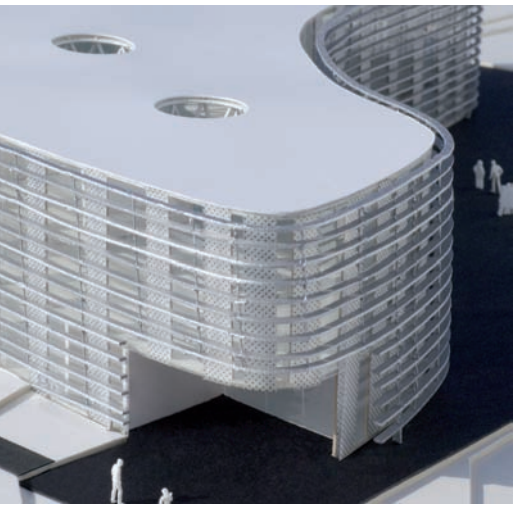


Mehrere Großbauten auf dem Uni-Campus, darunter das Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg (links) sowie das neue SimTech-Gebäude, kamen in den letzten Monaten ein gutes Stück voran. Das mittlere Bild zeigt Prof. Hans-Peter Röser, Rektor Prof. Wolfram Ressel, Annette Ipach-Öhmann (Vermögen und Bau Baden-Württemberg) sowie Sybille Müller (Universitätsbauamt) bei der Grundsteinlegung für das Raumfahrtzentrum.
(Fotos: Universitätsbauamt, Hartwig Schneider Architekten, Eppler)

VISUALISIERUNGSZENTRUM, SIMTECH-NEUBAU, RAUMFAHRTZENTRUM....

Großes Baujahr auf dem Campus Vaihingen

Von einem „großen Baujahr" sprach Rektor Prof. Wolfram Ressel beim ersten Spatenstich für das neue SimTech-Gebäude der Uni am 27. Juli. Bereits einen Monat zuvor war das Richtfest für das inzwischen fast fertig gestellte neue Visualisierungslabor gefeiert worden. Und am 13. Oktober wurde der Grundstein für das neue Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg gelegt.

Das vom Stuttgarter Architekturbüro Harder III Stumpfl geplante Visualisierungslabor auf dem Campus Vaihingen, das die Uni ergänzend zu ihrem Institut für Visualisierung und Interaktive Systeme und dem Visualisierungsinstitut (VISUS) erhält, ist als zurückhaltende Erweiterung des Hysolar-Gebäudes vom Architekturbüro Günter Behnisch aus dem Jahre 1987 konzipiert. Dieses wurde parallel zu der Neubaumaßnahme komplett saniert. Das Visualisierungslabor sucht in dieser Form europaweit seinesgleichen: Die dort geplante stereofähige Rückprojektionswand kombiniert eine extrem hohe Auflösung von 35 Megapixeln pro Auge mit einer neuartigen, zweistufigen Architektur eines Grafikcomputerclusters zur schnellen Bilderzeugung. Dieser Aufbau wird bessere Einsichten in große Datenmengen ermöglichen, erfordert aber auch die Entwicklung neuartiger Visualisierungsalgorithmen und Interaktionstechniken, die speziell auf diese Hardware-Umgebung zugeschnitten sind.

Platz für etwa 100 Wissenschaftler wird der im Juli begonnene SimTech-Neubau bieten, der das Stuttgart Research Centre for Simulation Technology, kurz SRC SimTech, und seinen zentralen Kern, den Exzellenzcluster SimTech beherbergen wird. Ab dem Wintersemester 2010/2011 sollen unter seinem Dach rund zwei Drittel der bisher noch quer über den Campus verstreuten SimTech-Forscher vereinigt sein; auch der künftige Studiengang Simulation Technology wird dort eine Heimat finden. „Vernetztes Arbeiten ist bei SimTech Programm", begründete Ressel die herausragende Wichtigkeit des 3,75 Millionen teuren Projekts mit einer Nutzfläche von 1.240 Quadratmetern, das durch das Stuttgarter Architekturbüro Hartwig N. Schneider realisiert wird. Die äußere Strenge des Baukörpers kontrastiert mit einem weitläufigen Spiel der Räume im Inneren: Im Erdgeschoss sind das Foyer mit Ausstellungsflächen, zwei Seminarräume sowie EDV-Labors untergebracht, in den beiden

Ärmel hoch und los geht's: Spatenstich für den SimTech-Neubau.
(Foto: amg)

Obergeschossen die Büroräume für das Management-Team, Professoren und deren Mitarbeiter. Um das Prinzip der Vernetzung auch baulich umzusetzen, wurde bei der Planung viel Wert auf eine offene Raumgestaltung gelegt. Kommunikative Zonen in den Obergeschossen und breite Treppen zur Verbindung der Geschosse untereinander sollen dem zwanglosen Austausch dienen und damit die interdisziplinäre wissenschaftliche Kooperation fördern.

Mit Hilfe von Fördermitteln aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm der Regierung des Landes und des Bundes kann im unmittelbaren Anschluss an das SimTech-Gebäude ein zweiter Forschungsbau Simulationstechnologie errichtet werden. Die projektierten Gesamtbaukosten belaufen sich auf fünf Millionen Euro. In das Gebäude sollen die Institute für Informatik und Maschinelle Sprachverarbeitung einziehen.

Raumschiff Enterprise auf dem Campus
Als letzter Akt im Bau-Reigen landete am 13. Oktober das „Raumschiff Enterprise“ auf dem Uni-Campus. Hinter dem Projekttitel verbirgt sich das Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg (RZBW), für das an diesem Tag der Grundstein gelegt wurde. „Mit diesem Zentrum sind die Universität Stuttgart und ihre Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik und Geodäsie auf dem Weg, nicht nur die größte, sondern auch die wichtigste universitäre Ausbildungs- und Forschungsstätte Europas zu werden“, betonte Ressel. Der sieben Millionen Euro teure Bau, dessen Kosten der Bund und die Universität jeweils zur Hälfte tragen, soll zu einem landesweiten Raumfahrtforum für Wissenschaft, Industrie

Innenbereich des neuen Raumfahrtzentrums. (Foto: Universitätsbauamt)

und Öffentlichkeit werden. „Hier werden nicht nur Studierende erstklassig ausgebildet, sondern auch nachhaltige Investitionen umgesetzt“, sagte der künftige Hausherr und Leiter des Instituts für Raumfahrtsysteme (IRS) der Uni, Prof. Hans-Peter Röser.

Das IRS, das sein Kleinsatellitenprogramm in das Raumfahrtzentrum einbringt, wird das Gebäude gemeinsam mit dem Deutschen SOFIA Institut mit seiner fliegenden Sternwarte SOFIA (Stratosphären Observatorium für Infrarot Astronomie) nutzen. Für die Spitzenforschung werden auf einer Nutzfläche von rund 1.700 Quadratmetern exzellent ausgestattete Laborräume und Prüfstände zur Verfügung stehen, die den modernsten Anforderungen entsprechen. Die verschiedenen Elemente der Stuttgarter Kleinsatelliten können künftig auch vor Ort integriert und getestet, Kameras und Spektrometer unter idealen Bedingungen entwickelt werden. Der Reinraum erlaubt darüber hinaus den Umgang mit Instrumenten, die bereits nach ESA Richtlinien für den Flug zertifiziert wurden. Die mit dem Flugzeugobservatorium SOFIA gewonnen Infrarotdaten können mit Hilfe der vorhandenen Bildverarbeitungseinrichtungen optimal für die Wissenschaft ausgewertet werden.

Für die 1.700 Studierenden der Luft- und Raumfahrttechnik und Geodäsie wird die Ausbildung in Stuttgart künftig noch attraktiver werden. Und auch die Öffentlichkeit wird von dem Neubau profitieren: Nach der voraussichtlichen Fertigstellung im Jahr 2011 wird sie direkten Zugang zu den vielfältigsten Informationen, Veranstaltungen und Ausstellungen zum Thema Raumfahrt bekommen. Gezeigt werden unter anderem hochwertige Exponate der Raumfahrtgeschichte sowie Modelle aktueller Projekte.

Weitere Großprojekte stehen an
Angesichts des durch den Landesrechnungshof bereits im Jahr 2004 festgestellten Sanierungsbedarfs an der Uni Stuttgart von über 430 Millionen Euro stehen auch für die Zukunft etliche Großprojekte an. Besonders dringlich sind die Sanierung der Chemie und des naturwissenschaftlichen Zentrums II sowie des Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums. Aber auch strukturbildende Neubauvorhaben sind in der Vorbereitung. So hat die Uni für die vier fertigungstechnischen Institute in der Holzgartenstraße ein neues Forschungsprofil erarbeitet und dem Wissenschaftsministerium einen Förderantrag zur Bundesmitfinanzierung eines neuen Forschungszentrums auf dem Campus Vaihingen vorgelegt. Schafft das Projekt mit dem Titel „Produktionstechnischen Labor Stuttgart“ (PLS) die Hürden des Wissenschaftsrats, soll es einmal neue Forschungsbereiche der Produktentstehung, der Produktentwicklung und der Produktion vorantreiben. *uk*

KURZ BERICHTET > > >

MINISTERPRÄSIDENT OETTINGER ÜBERGIBT KII NACH SANIERUNG WIEDER DER UNI

Campus Stadtmitte wieder komplett

In einem Festakt am 26. Oktober übergab Ministerpräsident Oettinger das Kollegiengebäude KII nach gründlicher Sanierung an die Universität Stuttgart. Der neue alte Standort der Geistes- und Wirtschaftswissenschaften wurde eine Woche nach Semesterbeginn eingeweiht und von Mitgliedern der Fakultäten 9 und 10 schon sehnsüchtig erwartet. Die Zwillingstürme des Uni-Campus Stadtmitte prägen bereits seit den 60er Jahren das Bild der Universität und der Stadt Stuttgart.

Monate dauerte der Umzug zweier kompletter Fakultäten aus dem Universitätsprovisorium in der ehemaligen Reichsbahndirektion in der Heilbronnerstraße 7 zurück an den angestammten Platz in der Keplerstraße 17. Die Planungen für die Instandsetzung des Gebäudes mit einer Hauptnutzfläche von 11.000 Quadratmetern und insgesamt 25 Hörsälen reichen zurück bis in das Jahr 2001. Saniert wurde vor allem die Gebäudetechnik, die Aufzüge, Böden und Decken; die Sanitärbereiche wurden erneuert, die Lüftungssysteme in den Hörsälen ergänzt und der Sonnenschutz an der Südfassade modernisiert. Insgesamt standen für die Arbeiten rund 16,5 Millionen Euro zur Verfügung. Mit zusätzlichen Mitteln aus dem Konjunkturprogramm II in Höhe von einer Million Euro konnten zudem die Fenster an der Nordfassade des Gebäudes erneuert werden. Die Universität Stuttgart investierte rund neun Millionen Euro für Ausweichquartiere während der Bauzeit sowie für die Erstausstattung im K II. Pünktlich zum Semesterauftakt wurde der der Betrieb im K II nun wieder aufgenommen und alle Nutzer sind zufrieden, dass es endlich geschafft ist. Besonders die fast gläserne Eingangshalle stößt beim Betrachter auf Bewunderung. Eine neue Südfront soll folgen.

Ministerpräsident Oettinger übergab das sanierte Kollegiengebäudes KII. Am Rednerpult Annette Ipach-Öhmann (Vermögen und Bau Baden-Württemberg). (Foto: Eppler)

Zum Anlass der offiziellen Übergabe des sanierten Uni-Turms fanden sich hochrangige Gäste aus Politik, Bauverwaltung und Wissenschaft ein. Ministerpräsident Oettinger freute sich, dass die Geistes- und Wirtschaftswissenschaftler der Universität Stuttgart, die großes Ansehen genießen, wieder einen angemessenen Ort für Forschung und Lehre erhalten. Gleichzeitig appellierte er an die Verantwortlichen der Universität, in ihrem Bemühen um eine weitere Profilschärfung der Hochschule nicht nachzulassen. Uni-Rektor Wolfram Ressel brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, dass ein solches Großprojekt so reibungslos erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Auch er unterstrich die Notwendigkeit des Ausbaus der Wettbewerbsfähigkeit der Uni Stuttgart gegenüber anderen Bildungseinrichtungen durch eine verbesserte Arbeitsumgebung für die Fakultäten 9 und 10. Dr. Susanne Eisenmann, Stuttgarts Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Sport, wies auf die ausgezeichneten Evaluationen des Internationalen Zentrums für Kultur- und Technikforschung (IZKT) hin.

Viele Studierende waren jedoch nicht unter den geladenen Gästen. Gegen diesen Umstand protestierten 50 von ihnen vor dem Haupteingang mit selbst gebastelten Partyhüten und einem Transparent mit der Aufschrift „Das ist unser Haus“. Sie wollten daran erinnern, dass hier nicht nur ein Gebäude eingeweiht, sondern auch ein Ort der Bildung seiner Bestimmung übergeben wurde. Das Potential der Uni Stuttgart solle zusammen mit und für die Studierenden voll ausschöpft werden.

Bettina Wagner/amg

PROFILBILDUNG DER UNI IN DER DISKUSSION

„Weiterentwicklung erfordert Freiräume“

Für einen heißen Sommer sorgte die Debatte um die Neupositionierung der Uni: Um bei der nächsten Runde der Exzellenzinitiative und in anderen Forschungswettbewerben erfolgreich abzuschneiden, hatte das Rektorat im Auftrag der Dekane und des Universitätsrats Vorschläge zur Schärfung des Forschungsprofils der Uni entwickelt. Sie zielen darauf ab, zukunftsweisende Forschungsbereiche weiter zu stärken und jene zurückzufahren, die nicht mehr im Zentrum der Universität beziehungsweise der internationalen Forschungsagenda stehen. Studierende und Geisteswissenschaftler der Uni reagierten darauf mit vehementem Unmut, dem auch die Medien eine bundesweite Plattform verschafften. Der vielfach kolportierte „Kahlschlag“ in den Geistes- und Sozialwissenschaften war und ist freilich zu keinem Zeitpunkt geplant.

Auslöser der Unruhe war ein internes Diskussionspapier, das den Vorschlag enthielt, zur Fokussierung der künftigen Forschungsschwerpunkte bis zu 24 Professuren umzuwidmen. Davon betroffen waren mit Ausnahme der Fakultäten für Luft- und Raumfahrttechnik und Geodäsie und der Fakultät Konstruktions-, Produktions- und Fahrzeugtechnik alle

Fakultäten, die Geistes- und Sozialwissenschaften nach ersten Überlegungen allerdings überproportional. Dort regte sich denn auch massiver Widerstand: Der Direktor des Internationalen Zentrums für Kultur- und Technikforschung,

Der bisherige Vorsitzende des Universitätsrats, Prof. Berthold Leibinger, und Rektor Prof. Wolfram Ressel erläutern die Überlegungen zur Neupositionierung gegenüber der Presse. (Foto: Eppler)

Prof. Georg Maag, trat von seinem Amt zurück, bei der Verleihung des Landesforschungspreises an Prof. Wolfram Pyta vom Historischen Institut kam es zu Tumulten. Am 17. Juni stürmten im Rahmen des Bildungsstreiks gar Demonstranten die Sitzung des Senats, wovon sich sowohl die Studierendenvertreter im Senat als auch die Dekane aller Fakultäten öffentlich distanzierten. Auch die Stuttgarter Öffentlichkeit, der Gemeinderat und Vertreter des Landes diskutierten die Vorschläge kritisch. Teilweise falsche Darstellungen in den Medien sorgten für zusätzliche Verwirrung: So dichtete die Stuttgarter Zeitung der Uni gar ein gewaltiges Haushaltloch an.

Ein Rückbau zu einer Technischen Universität stand freilich nie zur Debatte. „Die Uni Stuttgart braucht einen geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich, der in seinem Feld erstklassig und über Stuttgart hinaus anerkannt ist“, stellten Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel und der damalige Vorsitzende des Universitätsrats, Prof. Berthold Leibinger in einer gemeinsamen Pressekonferenz im Juli fest. Auch die Zahl der Studienanfängerplätze solle im Rahmen der Neupositionierung nicht verringert werden, die Lehramtsausbildung bleibt in vollem Umfang erhalten.

Dennoch: Um die Uni Stuttgart als Volluniversität in der ersten Reihe der Universitäten in Deutschlands zu erhalten, führt an der gezielten Weiterentwicklung kein Weg vorbei. „Dafür ist es unerlässlich, dass sich die Universität Freiräume schafft, die neue Aktivitäten erlauben“, betont Ressel. „Lehr- und Forschungsschwerpunkte auszubauen und international sichtbar zu machen, ohne dabei die kulturelle und gesellschaftliche Verantwortung aus den Augen zu verlieren, muss das Ziel aller unserer Anstrengungen sein.“

Bei den Studierenden sowie in den Fakultäten 9 und 10 lösten die Überlegungen zur Neupositionierung Ängste aus. (Foto: AK Bildung)

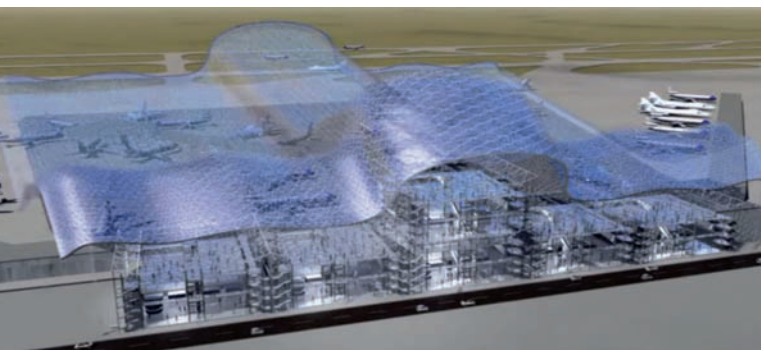
Wie dies erreicht werden kann, darüber wird im Moment sowohl universitätsintern, als auch mit benachbarten Institutionen, Universitäten und dem Wissenschaftsministerium intensiv diskutiert – und zwar ergebnisoffen. An der Uni selbst wurden zwei Arbeitsgruppen - eine für die Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie eine für die Ingenieur- und Naturwissenschaften – eingerichtet, denen ein externer Wissenschaftler vorsitzen wird. Das Rektorat führt die Vorschläge zusammen, um mit Blick auf die Exzellenzinitiative weitere Ansatzpunkte für die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu untersuchen.

Rückendeckung bekam das Rektorat unter anderem seitens der Landesregierung: „Die unbestreitbaren Stärken der Universität Stuttgart weiter zu stärken, gleichzeitig aber die Geisteswissenschaften nicht zu vernachlässigen, dies ist die Kunst bei der Profilschärfung“, so der scheidende Ministerpräsident Günther Oettinger anlässlich der Einweihung des Kollegiengebäudes KII. Das Land werde die Uni in ihrem Bestreben um Profilbildung auch künftig aktiv unterstützen.

amg

VORBEREITUNG DER EXZELLENZINITIATIVE II IST IN VOLLEM GANGE > > >

zu der Frage, wie man die Erfahrung emeritierter Professoren nachhaltig einbinden kann. Von großer Bedeutung ist auch die weitere Intensivierung von Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft, für die die Forscherdichte auf dem Campus Vaihingen ideale Voraussetzungen bietet. Auch Gender-Aspekte wie etwa die Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Karriere



Simulation eines Flughafendachs aus dem Exzellenzcluster SimTech, mit dem die Uni in der ersten Runde der Exzellenzinitiative erfolgreich war.
(Foto: SimTech)

und Familie sollen in allen Facetten des Antrags eine wichtige Rolle spielen. Bei einer Auftaktveranstaltung am 9. November wurden die Aufgaben und Ziele der jeweiligen Arbeitsgruppen konkretisiert, jetzt sind gute Ideen und jede Menge Arbeit gefragt: Bis zum 1. September 2010 müssen, „eingedampft" auf 25 Seiten, die Antragsskizzen vorliegen. Die nächste Klippe ist im März 2011 zu meistern, wenn ausgewählt wird, welche Projekte einen Vollantrag stellen können. Die endgültige Förderentscheidung wird im Juni 2012 erwartet.

Die mit der Vorbereitung der Exzellenzinitiative einhergehenden Strategien und Maßnahmen wie etwa die Schärfung des Forschungsprofils oder die Evaluation der Verwaltung*) wirken freilich weit über den eigentlichen Wettbewerb hinaus. „Was wir erarbeiten, ist zu allererst ein Konzept für die Zukunft unserer Universität", so der Rektor. *amg*

) Über diese beiden Themen informiert Sie der* **uni*kurier auf den Seiten 9 und 12.*

KONTAKT

Dr. Michael Waldbauer
Stabsstelle Exzellenzinitiative
Tel. 0711/685-81000
e-mail: michael.waldbauer@verwaltung.uni-stuttgart.de

STÜHLERÜCKEN IN DEN GREMIEN

Neue Prorektoren, neuer Universitätsrat

In seiner Sitzung vom 14. September wählte der Senat Prof. Frank Gießelmann vom Institut für Physikalische Chemie zum neuen Prorektor Lehre und Weiterbildung sowie Prof. Manfred Berroth vom Institut für Elektrische und Optische Nachrichtentechnik zum neuen Prorektor Struktur. Prof. Wolfgang Osten bleibt als Prorektor Forschung bis zur Wahl eines Nachfolgers voraussichtlich zum Jahresende weiter im Amt. Bereits im Juli wurde auch der Universitätsrat neu gewählt. Der bisherige Leiter der Stabsstelle Internationale Angelegenheiten, David Phillips, unterstützt künftig das Rektorat bei der Internationalisierung der Uni.

Prof. Gießelmann ist bereits seit Oktober 2006 Mitglied des Senatsausschuss Lehre und setzte sich auch im eigenen Fachbereich als Studiendekan Chemie und Mitglied des Fakultätsvorstands seit Jahren engagiert für die Lehre ein. Der gebürtige Westfale ist seit 2002 Professor für Physikalische Chemie an der Uni und wirkt unter anderem seit 2003 in der International Max Planck Research School on Advanced Materials Stuttgart mit. Der Forschungsschwerpunkt des 46-Jährigen liegt im Bereich der physikalischen Chemie weicher, insbesondere flüssigkristalliner Materie.

Prof. Frank Gießelmann
(Fotos: Privat)

Prof. Berroth gehört bereits seit sechs Jahren – zunächst als stellvertretendes Mitglied, seit 2008 als Mitglied - dem Senatsausschuss Struktur an und war zudem in den Jahren 2002 bis 2006 Mitglied des Senatsausschusses Forschung und Technologie. Der 53-Jährige leitet seit 1996 das Institut für Elektrische und Optische Nachrichtentechnik der Uni und wirkte in den Jahren 2000 bis 2004 als Dekan beziehungsweise Prodekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Seine Forschungsschwerpunkte sind mikro- und optoelektronische Bauelemente und Schaltungen für den Mobilfunk und die optische Datenübertragung.

Prof. Manfred Berroth

Dem neuen Universitätsrat gehören als externe Mitglieder wie bisher Dr. Siegfried Dais (Robert Bosch GmbH), Prof. Olaf Kübler (von 1997 bis 2005 Präsident der ETH Zürich) und Dr. Thomas Weber (Daimler AG) an. Neu hinzugekommen sind der Vorsitzende der Geschäftsführung der IBM Deutschland, Martin Jetter, und die Generalsekretärin der Max-Planck-Gesellschaft, Dr. Barbara Bludau. Die Amtszeit beträgt drei Jahre. Wie bisher gehört Birgit Ufermann vom Deutschen Hochschulverband in Bonn dem Universitätsrat an, ihre Amtszeit läuft im Juli 2010 aus.

Als interne Mitglieder wirken aus der Gruppe der Professorinnen und Professoren künftig Ulrike Kuhlmann, Leiterin des Instituts für Konstruktion und Entwurf, der Physiker Hans-Rainer Trebin und der Historiker Wolfram Pyta in dem Gremium mit. Aus dem wissenschaftlichen Dienst wird wie bisher der Chemiker Dr. Dieter Leicht dem Universitätsrat angehören und aus der Gruppe der Studierenden ist Sophie Wittgenstein seit 2008 Mitglied im Uni-Rat. Der bisherige Vorsitzende des Universitätsrats, Prof. Berthold Leibinger, gehört dem Gremium aus Altersgründen nicht mehr an. Der neue Vorsitzende soll im Dezember gewählt werden. *amg/ve*

AKTUELLE RANKING-ERGEBNISSE > > >

ZENTRALE VERWALTUNG WIRD EVALUIERT

Mitarbeiter als Experten

Ob die Uni im Wettstreit um die besten Studierenden und Wissenschaftler sowie bei der nächsten Runde der Exzellenzinitiative Erfolg hat, hängt nicht nur von der Spitzenforschung ab, sondern auch ganz wesentlich von der Leistungsfähigkeit der Zentralen Verwaltung. Doch in den vergangenen Jahren kam eine Vielzahl neuer Aufgaben und Arbeitsanforderungen auch auf die Uni-Verwaltung zu, die mit gleichbleibenden oder gar weniger Personal zu bewältigen sind. Um diesen Spagat zu meistern, startete im September die Evaluation der Verwaltung. Mit Hilfe des Expertenwissens der Mitarbeiter soll es gelingen, die Arbeitsabläufe und Strukturen zu optimieren, Effizienzreserven aufzuspüren und, wo erforderlich, die Service-Qualität zu verbessern.

Im Vordergrund stehen dabei zunächst 16 Schwerpunktbereiche, die im Rahmen von Workshops mit den Fakultäten, Dezernaten und der Universitätsleitung ausgewählt und von einem Lenkungskreis bestätigt wurden. Auf der Prioritätenliste stehen unter anderem die Forschungsverwaltung, der Einschreibungsprozess und die Verwaltung der Studiengebühren, das Berufungsverfahren, das Berichtswesen, die Verwaltung der Drittmittel, die Prozesse der Finanzbuchhaltung und das Uni-Marketing. Auch die Schnittstellen zu den Fakultäten und zu Zentralen Einrichtungen wie etwa dem Rechenzentrum oder der Unibibliothek sind in die Untersuchung einbezogen. Betreut wird die Evaluation von der Firma Booz & Company, die auch andere öffentliche Einrichtungen, darunter die Universität Freiburg berät.

Schon im Vorfeld wurde untersucht, wie Kunden und Dezernatsleiter die Arbeit der Verwaltung beurteilen und wie diese sich selbst wahrnimmt. Darauf aufbauend setzen die Berater von Booz & Company auf das Fachwissen und die konkreten Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter und führen derzeit eine Vielzahl an Interviews. Die Uni-Leitung räumt den Gesprächen hohe Bedeutung, so dass dafür in der heißen Phase im Einzellfall auch einmal andere Aufgaben zurückstehen müssen. „Lassen sie uns die Evaluation als Chance und Herausforderung nutzen“, appellierten Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel und Kanzlerin Dr. Bettina Buhlmann an die Mitarbeiter. „Wenn die Prozesse transparenter gestaltet werden können, profitieren wir alle davon im Arbeitsalltag.“

Ganz wichtig ist allen Beteiligten die Kommunikation und Transparenz des Verfahrens. Es wurde eine Website eingerichtet, die den aktuellen Stand zeigt und noch vor Weihnachten sollen in einer Personalversammlung der Zentralen Verwaltung erste Ergebnisse vorgestellt werden. Wenn die Evaluation – voraussichtlich im Februar 2010 – abgeschlossen sein wird, sollen die von den Beratern erarbeiteten Verbesserungsvorschläge zügig und so weit wie möglich umgesetzt werden beziehungsweise in Personalbedarfsmessungen und Verteilungsentscheidungen einfließen. „Auf keinen Fall sollen die Ergebnisse in der Schublade landen“, betont Kanzlerin Buhlmann. *amg*

KONTAKT

Dr. Ulrich Engler
Dezernat I
Tel. 0711/685-82205
e-mail: leitung.dez1@verwaltung.uni-stuttgart.de
> > > www.verwaltung.uni-stuttgart.de/evaluation/

UNI DURCHLÄUFT BENCHMARK-ZIRKEL ZUM GEBÄUDEMANAGEMENT

Eigenleistung oder Fremdvergabe?

Was kostet der Betrieb der Hochschulräume und welcher Servicelevel, zum Beispiel in punkto Raumtemperatur oder Sauberkeit, soll den Nutzern geboten werden? Welche Aufgaben sollte die Uni dabei unbedingt selbst in der Hand behalten und was kann effizienter von Fremdfirmen erledigt werden? Fragen wie diese standen im Zentrum eines Benchmark-Zirkels für das Gebäudemanagement, den das Dezernat Technik und Bauten der Uni zusammen mit der TU Darmstadt, den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Ulm sowie der TU München durchlief. Der Prozess wurde vom Hochschulinformations-System HIS begleitet.

Zu Platons Zeiten fanden Forschung und Lehre draußen im Wald oder in einer Säulenhalle statt. Der heutige Universitätsbetrieb dagegen erfordert vom Hörsaal über Labore und Bibliotheken bis zum Wickelraum für die Kleinen eine Vielzahl an Gebäuden mit unterschiedlichsten Flächen und Nutzungen sowie teilweise hochkomplexer Technik. 18.000 Räume in 130 Gebäuden sind es an der Uni Stuttgart - und das kostet: Auf 27 Millionen Euro belaufen sich die jährlichen Betriebskosten der Uni, Personalkosten sowie Baukosten des Bauamts nicht mitgerechnet. Alleine 15 Millionen Euro davon verschlang im Jahr 2008 die Energieversorgung, die übrigen 12 Millionen wurden für Gebäudebewirtschaftung und Mieten aufgewendet.

Um die Gebäuderessourcen modern und effizient zu steuern, erarbeiteten die Partner im Rahmen des Benchmark-Zirkels Lösungsansätze für zentrale strategische Felder wie etwa die Qualitätsentwicklung und die Organisation. „Schon seit 2005 haben wir an der Uni Stuttgart die Abwicklung von Baumaßnahmen untersucht und die Kosten der verschiedenen Universitätsgebäude unter die Lupe genommen“, erklärt der Leiter des Dezernats Technik und Bauten, Kai Bäuerlein. „Jetzt geht es darum, jene Kernkompetenzen zu benennen, die unbedingt von der Uni selbst erbracht werden müssen, um die hochkomplexen Prozesse im Gebäudemanagement zu steuern. Und wir müssen die für die Erbringung dieser Leistungen erforderlichen Geldsummen ermitteln.“ Weitere Fragestellungen, etwa zu Energiemanagement oder zum Raumhandel, kommen hinzu.

Der heutige Universitätsbetrieb erfordert eine Vielzahl unterschiedlichster Gebäude. Das Gebäudemanagement der Uni sorgt für den effizienten Einsatz dieser Ressource. (Foto: Eppler)

Interne Lösung schlägt sich gut

Als Kernstück des Gebäudemanagements wurden zunächst Leistungsprofile definiert. Sie beschreiben zum Beispiel, welchen Anforderungen ein Gebäude genügen muss, ob ein Wartungsservice turnusmäßig oder nur bei einem Störfall durchzuführen ist und wie schnell es bei einer Störung im Ernstfall gehen muss. Ein weiteres Kriterium sind der Personalaufwand und die Kosten der verschiedenen Servicelevels. Auf dieser Basis lässt sich schließlich entscheiden, ob eine bestimmte Leistung effizienter von Uni-Mitarbeitern erledigt oder an eine Fremdfirma vergeben werden soll. Die interne Lösung behauptet sich in diesem Wettbewerb übrigens ganz gut: „Wir verkaufen sogar Dienstleistungen an externe Einrichtungen wie etwa die TTI oder die Hahn-Schickard-Gesellschaft“, berichtet Bäuerlein nicht ohne Stolz.

Um das Gebäudemanagement weiter zu verfeinern, wollen die Kollegen des Dezernats Technik und Bauten in den nächsten Monaten noch genauer hinschauen, welche Kosten die einzelnen Prozesse verursachen und wo sich Doppelarbeiten vermeiden lassen. „Unser Ziel ist ein inneres Controlling, das es erlaubt, Kostentreibern auf die Spur zu kommen“, so Bäuerlein. *amg*

KONTAKT

Kai Bäuerlein
Dezernat Technik und Bauten
Tel. 0711/685-82260
e-mail: leitung.dez6@verwaltung.uni-stuttgart.de

RISIKOMANAGEMENT AN DER UNI STUTTGART

Für den Ernstfall gut gerüstet

Amokläufe an Schulen sowie Medienberichte über eventuelle Terrorgefahren oder eine Pandemie haben dazu geführt, dass gerade große Institutionen mit vielen Tausend Menschen derzeit ihre Vorsorge für den Ernstfall überdenken. Auch die Uni Stuttgart hat ihre Maßnahmen zur Gefahrenabwehr auf den Prüfstand gestellt und ist dabei, das Risikomanagement zu optimieren. Ziel ist es, Krisen früh und systematisch entgegenzuwirken, um Schäden für die Universität und ihre Mitglieder so gering wie möglich zu halten.

Schon bisher besteht an der Uni ein dreistufiges System, um auf Störfälle zu reagieren: Ansprechpartner sind dabei tagsüber die Fachleute vor Ort. Außerhalb der Dienstzeiten besteht für „vorhersehbare“ Zwischenfälle eine Rufbereitschaft, die aufgrund von Dienstanweisungen weiß, was sie zu tun hat. Bei außergewöhnlichen Ereignissen wird die Leitungsebene eingebunden, die zum Beispiel entscheidet, welche Maßnahmen Priorität haben und wer auf welchem Wege zu informieren ist. Um dieses System an weitere Eventualitäten anzupassen, entwickelt und erweitert ein Krisenteam aus Dezernatsleitern sowie Vertretern des Sicherheitswesens und des Heizkraftwerks derzeit einen Szenarienkatalog. Dieser zeigt die möglichen Gefahrenlagen auf, definiert Entscheidungsträger sowie Pläne und andere Informationsmaterialien, die im Ernstfall zur Verfügung stehen müssen und regelt die erforderlichen Maßnahmen. Auf der Basis dieser Erkenntnisse werden neue Handlungsempfehlungen formuliert beziehungsweise die bestehenden erweitert. *amg*

KONTAKT

Kai Bäuerlein
Dezernat Technik und Bauten
Tel. 0711/685-82260
e-mail: leitung.dez6@verwaltung.uni-stuttgart.de

KURZ BERICHTET

Graffiti im Studentenwohnheim

In einer Bauzeit von 30 Monaten und mit einer Investitionssumme von 2,8 Millionen Euro hat das Studentenwerk Stuttgart das Max-Kade-Wohnheim komplett saniert. Zur offiziellen Wiedereröffnung am 16. November erwartete die Besucher ein künstlerisches Experiment – wenn sie denn bereit waren, die 16 Stockwerke zu Fuß zu erklimmen. Graffiti-Künstler aus Stuttgart hatten rund 300 Quadratmeter Wandfläche im Treppenhaus gestaltet. Jan Haas und Marko Engelmann, alias Dingo Babusch und Marok, haben sich – zeitweise unterstützt von „Toons“ aus Los Angeles und Felix Schwarz, alias Mango aus Stuttgart – Stockwerk für Stockwerk um die Welt gesprüht. Für das Treppenhaus haben die jungen Künstler rund anderthalb Monate gebraucht. /*uk* (Foto: Studentenwerk)

VERSÖHNLICHE WORTE BEI DER JAHRESFEIER

Gemeinsam für die Universität

„Die Jahresfeier bietet Gelegenheit, die Universität Stuttgart einmal mit anderen Augen zu sehen", erklärte Prof. Wolfram Ressel, Rektor der Universität Stuttgart, in seiner Begrüßung zur Akademischen Jahresfeier der Universität, am 13. November. Nach einem musikalischen Auftakt von Mitgliedern des Akademischen Orchesters der Universität und dem Pianisten Christian Döhring zog Ressel eine Halbzeitbilanz seines Rektrorats und hob einige Höhepunkte des vergangenen akademischen Jahres hervor.

Im neuen akademischen Jahr gelte es, sich intensiv auf die zweite Runde der Exzellenzinitiative vorzubereiten, so Ressel. „Wir wollen mit vier Exzellenzclustern und vier Graduiertenschulen antreten, wobei je ein Antrag ein Fortsetzungsantrag ist. Auch werde die Uni ein nachhaltiges Zukunftskonzept einreichen. „Hierzu müssen wir uns weiterhin intensiv mit dem strukturellen Profil auseinandersetzen." Ressel ging in diesem Zusammenhang auch auf das erst wenige Tage zuvor gegründete Robert-Bosch-Zentrum für Leistungselektronik ein. „Diese Kooperation mit Bosch und der Hochschule Reutlingen ist einzigartig und hat Modellcharakter. So können wir einen Pool an qualifizierten Masterabsolventen schaffen", so Wolfram Ressel. Außerdem sei das Zulassungsverfahren für Studienbewerber im letzten Wintersemester reformiert und dadurch deutlich beschleunigt worden. Am Schluss seiner Rede wies der Rektor auf die Beteiligung der Universität Stuttgart an der Expo 2010 in Shanghai hin. Für diese Weltausstellung entwickelten Stuttgarter Wissenschaftler den Antrieb für ein 1,2 Tonnen schweres Pendel, das Expobesucher per Akustiksignal zum Schwingen bringen könnten.

„Die Universität muss sich weiterhin intensiv mit ihrem strukturellen Profil auseinandersetzen": Rektor Prof. Wolfram Ressel bei der Jahresfeier. (Fotos: Eppler)

Prof. Olaf Kübler, der als Vertreter des Universitätsrats sprach, griff die Auseinandersetzung um die Profilschärfung der Universität auf. „Die Überlegungen zu Umstrukturierungen an der Universität Stuttgart haben im letzten Sommer ein Beben in der Öffentlichkeit ausgelöst", so Kübler. „Allerdings muss man sich fragen, wie die Universität Strategien entwickeln soll, wenn Mitglieder und Öffentlichkeit schon bei den ersten Gedankenspielen sofort emotional auf die Barrikaden gehen." Die Uni sei ein demokratischer Organismus, der gepflegt werden müsse, auch wenn dies manchmal schwerfalle. „Ob es allerdings von gutem Stil zeugt, dem selbst gewählten Rektor in den Rücken zu fallen, überlasse ich Ihnen", erklärte Kübler und mahnte zu Klugheit und Fairness. „Das Ende der Abwärtsspirale ist möglicherweise noch nicht erreicht, aber die Universität Stuttgart kann es schaffen, wenn sie zusammensteht und ihre Energien nicht in unproduktivem Gegeneinander versenkt."

Gab faszinierende Einblicke in das Universum: Festredner Prof. Hanns Ruder.

Auch Dr. Dieter Leicht beschwor als Vertreter des Akademischen Mittelbaus die Anwesenden gemeinsam für eine wettbewerbsfähige Universität zu kämpfen. „Ihr Job war auch in diesem Jahr wieder nicht vergnügungssteuerpflichtig", räumte Leicht gegenüber Rektor Ressel ein. Ihm sei es angesichts der chronischen Unterfinanzierung der Universität allerdings ein Rätsel, wie die geplanten Umstrukturierungen umgesetzt werden sollten. Scherzhaft empfahl er Ressel, sich doch etwas von den Verschuldungspraktiken der Finanzelite abzugucken.

Sophie Wittgenstein erklärte im Anschluss die Gründe, warum bundesweit weiterhin Studierende protestieren. „Wir haben schlicht Angst davor, dass unser Bildungssystem bald nicht mehr das ist, was es einmal war", erklärte die Studentin stellvertretend für ihre Kommilitonen. Die Vielfalt gehe verloren und der Dialog mit der Gesellschaft stehe auf dem Spiel, so Wittgenstein. „Lassen Sie uns gemeinsam der Uni ein Gesicht geben", appellierte sie an die Anwesenden.

Blickfang im Foyer war das Ventomobil der Universität.

Faszinierender Festvortrag
Höhepunkt der Jahresfeier war der spannende und von atemberaubenden Bildern umrahmte Festvortrag des Astrophysikers Prof. Hanns Ruder von der Universität Tübingen. Passend zum Kepler-Jahr 2009 gab Ruder einen kurzweiligen Überblick über die „Faszination Astronomie“ und schilderte den derzeitigen Stand der Wissenschaft anhand zahlreicher Bilder aus dem Sternenteleskop. „Schauen Sie sich mal wieder den Himmel direkt an – nicht nur im Internet“, ermutigte er die Zuhörer, die seinem Vortrag hingerissen folgten. Durch die Fortschritte in der Computertechnologie habe sich die Wissenschaft in teils fast unverständlicher Weise weiterentwickelt. Es sei erstaunlich, mit welcher Qualität man heutzutage beispielsweise den Mars beobachten könne. Als Beweis zeigte Hanns Ruder Bilder von Windhosen auf dem Mars. „Man kann heute tolle Beobachtungen machen, die uns aber auch gezeigt haben, dass anderes Leben in unserem Sonnensystem sehr unwahrscheinlich ist“, so Ruder.

Nach dem Festvortrag erhielten vier Wissenschaftler, die sich für die Universität Stuttgart in Forschung oder Lehre besonders engagiert haben, Auszeichnungen. Ehrendoktorwürden erhielten in diesem Jahr Prof. Yusuf Altintas, Prof. Vincent Hoffmann-Martinot sowie Prof. Fernando Sansò. Laudatoren waren Prof. Günter Pritschow, ehemaliger Rektor der Universität Stuttgart, Prof. Oscar W. Gabriel vom Institut für Sozialwissenschaften sowie Prof. Nico Sneeuw, Direktor des Geodätischen Instituts. Die Ehrenmedaille der Universität Stuttgart erhielt in diesem Jahr Prof. Alois Huning, für den Prof. Christoph Hubig vom Institut für Philosophie die Laudatio hielt.*) Zum temperamentvollen Abschluss der feierlichen Zeremonie brachte das Akademische Orchester unter Leitung von Veronika Stoertzenbach gemeinsam mit dem Pianisten Christian Döring den zweiten und dritten Satz des Klavierkonzerts Nr. 2 von Camille Saint-Saëns zur Aufführung. Rektor Ressel lud anschließend zum Empfang im Foyer des Tiefenhörsaales. Dort hatten die Teilnehmer Gelegenheit, das von Studierenden gebaute, windbetriebene Fahrzeug des Teams „Inventus“ in Augenschein zu nehmen und sich weiter über das ereignisreiche akademische Jahr auszutauschen. *Johannes Baral*

Temperamentvolles Finale mit dem Akademisches Orchester.

*) Alle Geehrten stellen wir Ihnen ausführlicher auf Seite 98 vor.

100 JAHRE HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Das Altern gestalten

Unter dem Motto „Alter(n) gestalten – Medizin, Technik, Umwelt" diskutierten am 4. und 5. November in Stuttgart namhafte Wissenschaftler die vielfältigen Aufgaben, die der demographische Wandel für die Gesellschaft und den Einzelnen mit sich bringt. Das Symposium fand anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Heidelberger Akademie der Wissenschaften statt. Organisiert wurde es gemeinsam mit der Universität Stuttgart unter Federführung des Lehrstuhls für Sport und Gesundheitswissenschaft, maßgeblich gefördert von der Robert Bosch Stiftung und unterstützt vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg.

„Dieses Bewegungssymposium zeichnet sich durch seine Interdisziplinarität aus“, betonte Prof. Hermann Hahn, Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Die Vorträge zu Prävention und Regeneration, zu biologischen und technischen Assistenzsystemen sowie unterstützenden Systemen in Technik, Umwelt und Pflege trafen auf ein ebenso großes Zuhörerinteresse wie die individuellen und sozialen Möglichkeiten zur Gestaltung des Alters. „Wir sind sehr froh, diese 100-Jahre-Feier in Stuttgart austragen zu dürfen“, sagte Rektor Prof. Wolfram Ressel. Das Thema passe genau zur Uni Stuttgart, deren Wissenschaftler, darunter Sportwissenschaftler, Ingenieure und Städtebauer, sehr viel zu dieser Thematik beizutragen haben. Auch in der Weiterbildung ist die Uni auf diesem Feld aktiv. Ab dem Wintersemester 2010/11 wird sie den berufsbegleitenden Master Online-Studiengang „Integrierte Gerontologie“ anbieten.

Von links: Festredner Prof. Axel Börsch-Supan, Prof. Konrad Beyreuther (Moderation), Staatsrätin Prof. Claudia Hübner, Prof. Hermann H.Hahn (Heidelberger Akademie der Wissenschaften). (Foto: Eppler)

Bis 2050, so eine Prognose des Statistischen Bundesamtes, wird sich die Zahl der 80-Jährigen nahezu verdreifachen. „Ältere Arbeitnehmer sind nicht weniger produktiv als jüngere, die nachlassende körperliche Leistungsfähigkeit gleichen sie meist durch Erfahrung aus“, erklärte Prof. Axel Börsch-Supan, der Direktor des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und Demographischer Wandel, in seinem Festvortrag mit dem Titel „Müssen, dürfen, sollen, wollen, können ältere Menschen noch arbeiten?“ Befürchtungen, die Rente mit 67 lasse sich aus körperlichen Gründen nicht realisieren, teilt Börsch-Supan nicht. „Ältere Menschen sollte man auch als eine Chance für unsere Gesellschaft sehen“, ergänzte Hermann Hahn. So gebe es zum Beispiel viele Fachleute, die nach dem Erwerbsleben ihr Wissen ehrenamtlich weitergeben. Um die Lebensqualität im Alter zu erhalten, spielen äußere Einflüsse eine große Rolle. Das fängt mit altersgerecht handhabbaren Alltagsgegenständen an. Als Beispiel nannte Prof. Jochen Wiedemann (Stuttgart) das Auto, das in Zukunft alte wie junge Verkehrsteilnehmer unterstützen soll. Auch die Gestaltung des Wohnraums bis hin zur Planung ganzer Wohnquartiere ist ein zentrales Thema, wobei die Möglichkeit zur häuslichen oder stationären Pflege zu berücksichtigen ist. Prof. Tilman Harlander (Stuttgart) stellte Modelle vor, wie Architektur und Stadtplanung auf den Wunsch Älterer, selbstständig zu wohnen, reagieren. Prof. Adelheid Kuhlmey (Berlin) forderte, eine humane Gesellschaft müsse sich eine auf die Bedürfnisse der Alten zugeschnittene Pflege leisten. Keine Unterschiede zwischen den Generationen gibt es wohl hinsichtlich des offenbar genetisch bedingten Bedürfnisses nach Sozialkontakten, so Prof. Andreas Meyer-Lindenberg (Mannheim).

30 Minuten Bewegung am Tag sind der Schlüssel für die Fitness im Alter. (Foto: Thomas Rathay)

Körperliche und geistige Fitness sind im Alter elementar. Präventionsforschung und Medizin stehen vor der Aufgabe, das Altern der Organfunktionen zu verlangsamen und mit Prothesen und Endoprothesen für Unterstützung und Ersatz zu sorgen, erklärte Prof. Heinz Häfner, emeritierter Professor für Psychiatrie und Gründer des Zentralinstituts für seelische Gesundheit in Mannheim. „Täglich in der Summe 30 Minuten körperlich aktiv sein“, riet Prof. Wolfgang Schlicht vom Lehrstuhl für Sport und Gesundheitswissenschaft der Uni Stuttgart, „das hält Körper und Geist fit“. Körperliche Aktivität wirke sich positiv auf die Neurogenese und Vernetzung der Synapsen im Gehirn aus, betonten die Neurowissenschaftler Prof. Hannah Monyer (Heidelberg), Dr. Iris-Tatjana Kolassa (Konstanz) und Dr. Carsten Diener (Mannheim). Wie man den Verlust des Hörsinnes mit Endoprothesen korrigieren und den Gelenkverschleiß in Hüfte, Knie und Schulter beheben kann, war Thema der Professoren Peter Plinkert (Homburg) und Kuno Weise (Tübingen).

Viele Empfehlungen, die heute auf den Erkenntnissen der Lebenswissenschaften fußen, seien schon früher angedacht worden, erklärte Prof. Otfried Höffe (Tübingen) zum Abschluss und verwies auf Seneca, Grimm und Bloch. Im Mittelpunkt des für 2011 geplanten dritten Symposiums der Reihe „Alter(n) gestalten“, werden die Geisteswissenschaften stehen. *Julia Alber*

KONTAKT

Prof. Wolfgang Schlicht
Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft
Tel. 0711/685-63152
e-mail: wolfgang.schlicht@sport.uni-stuttgart.de

NEUER TRANSREGIONALER SONDERFORSCHUNGSBEREICH

Tropfen in Natur und Technik

In ihrer Sitzung vom 17. November hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) der Universität Stuttgart einen neuen, transregionalen Sonderforschungsbereich bewilligt. In dem neu bewilligten Transregio zum Thema „Tropfendynamische Prozesse unter extremen Umgebungsbedingungen“ kooperieren Stuttgarter Forscher mit der TU Darmstadt und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Lampoldshausen. Die Finanzierung beträgt 6,9 Millionen Euro für vier Jahre. Sprecher ist Prof. Bernhard Weigand vom Institut der Thermodynamik der Luft- und Raumfahrt der Uni Stuttgart.

Tropfen spielen in vielen Bereichen der Natur und der Technik eine zentrale Rolle. Hierbei ist das grundsätzliche Verständnis von tropfendynamischen Prozessen entscheidend für die Verbesserung technischer Systeme oder die bessere Voraussage natürlicher Prozesse. Viele dieser Prozesse werden schon in der Technik angewandt, obwohl es noch große Lücken im grundlegenden Verständnis der Vorgänge gibt. Hier genau setzt nun der Transregio an. Ziel ist es, ein vertieftes physikalisches Verständnis von Prozessen mit Tropfen unter extremen Umgebungsbedingungen zu gewinnen. Darauf basierend sollen Wege zur analytischen und numerischen Beschreibung dieser Prozesse aufgezeigt und diese auch umgesetzt werden. Genauere Vorhersagen zum Ablauf der Vorgänge und das bessere Verständnis der elementaren Prozesse ermöglichen dann auch eine Verbesserung der Vorhersage von größeren Systemen in der Natur oder in technischen Anlagen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen exemplarisch auf fünf ausgewählte Systeme als „Leitbeispiele“ angewendet werden. *zi*

KONTAKT

Prof. Bernhard Weigand
Institut für Thermodynamik der Luft- und Raumfahrt
Tel. 0711/685-63590
bernhard.weigand@itlr.uni-stuttgart.de

NEUES FORSCHUNGSINSTITUT WATER AND EARTH SYSTEM SCIENCE (WESS) > > >

ram Ressel die Kooperation. „Wir versprechen uns davon unter anderem einen Pool an qualifizierten Masterabsolventen. Neuland betreten wir auch durch die Gründung eines kooperativen Graduiertenkollegs mit der Hochschule Reutlingen, das den besten Absolventinnen und Absolventen beider Hochschulen die Promotion ermöglicht. Für diese stehen insgesamt elf Stipendien zur Verfügung, deren Nachhaltigkeit gesichert ist."

An der Universität Stuttgart wird aufbauend auf dem bestehenden Masterstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik mit seinen drei Vertiefungslinien „Automatisierungs- und Energietechnik", „Informations- und Kommunikationstechnik" und „Mikro- und Optoelektronik" ab dem Wintersemester 2010 eine weitere Vertiefungsrichtung „Leistungselektronik" angeboten. Die besten Absolventen erhalten die Möglichkeit, an der Universität Stuttgart zu promovieren. In diesem Rahmen stellt die Robert Bosch GmbH der Uni zwei Stiftungsprofessuren zur Verfügung. Angesiedelt werden diese am Institut für Halbleitertechnik bei Prof. Jörg Schulze, der das neue Zentrum an der Uni Stuttgart federführend betreut. Ebenfalls im Wintersemester 2010 sollen zudem an der Universität Stuttgart als berufsbegleitende Onlineangebote die Masterstudiengänge Nano- und Optoelektronik sowie Leistungselektronik starten.

Insgesamt umfasst der Verbund sieben Lehrstühle. Das Gesamtsponsoring durch Bosch beträgt rund 15 Millionen Euro. Das Land Baden-Württemberg stellt über das Wissenschaftsministerium insgesamt rund 12 Millionen Euro zur Verfügung. *zi*

KONTAKT

Prof. Jörg Schulze
Institut für Halbleitertechnik
Tel. 0711/685-68003
e-mail: schulze@iht.uni-stuttgart.de

NEUE VERSUCHSANLAGE FÜR EFFIZIENTERE TRIEBWERKE > > >

KURZ NOTIERT

Manufuture in der Endauswahl

Beim Spitzencluster-Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat sich der Verein „Manufuture-BW“ in der ersten Runde erfolgreich behauptet. Eine unabhängige Jury hat den Antrag „HiPerFacturing - Wissen zu Wertschöpfung für nachhaltiges Produzieren" als einen von zehn Anträgen für die zweite Runde ausgewählt. Anfang Oktober wurde daraufhin der Vollantrag eingereicht. Stellvertretender Vorsitzender von Manufuture-BW und Mitinitiator des Clusters ist Prof. Engelbert Westkämper, Leiter des Instituts für Industrielle Fertigung und Fabrikbetrieb der Uni sowie des Fraunhofer Instituts für Produktionstechnik und Automatisierung IPA.

Leitgedanke des Clusters „HiPerFacturing" ist die Integration von Wissen in Produktionssysteme. Diese ermöglicht Lerneffekte durch maschinelles oder organisatorisches beziehungsweise methodisches Lernen und schafft eine neue Generation von Fabriken mit hoher technischer Intelligenz. Die technische Intelligenz wird durch bestens ausgebildete Mitarbeiter unterstützt, die ihr Wissen aus einer dualen Ausbildung und durch e-Learning am Arbeitsplatz erhalten. Mittels dieser Ansätze können Leistungssprünge in Bezug auf die ökonomische, ökologische und soziale Effizienz erreicht werden. „Der Cluster hat als Weltmarktführer in der Produktionstechnik eine außergewöhnliche Kompetenz zur Entwicklung von kundenspezifischen Lösungen für die wirtschaftliche Herstellung von technischen Produkten", so Westkämper. Über die Vollanträge wird Anfang 2010 entschieden. Insgesamt locken Fördermittel von 200 Millionen Euro für bis zu fünf Antragsinitiativen. *uk*

KONTAKT

Prof. Engelbert Westkämper
Institut für Industrielle Fertigung und Fabrikbetrieb
Tel. 0711/970-1101
e-mail: Engelbert.Westkaemper@iff.uni-stuttgart.de

ANZEIGE

STÄRKUNG FÜR DIE SCHIENENFAHRZEUGTECHNIK

Uni und Bahn kooperieren

Um das komplexe System Eisenbahn für die Zukunft fit zu machen, müssen Technik und Sicherheitsstandards ständig optimiert werden. Als Beitrag dazu haben die Deutsche Bahn und das Institut für Eisenbahn- und Verkehrswesen (IEV), Lehr- und Forschungsgebiet Schienenfahrzeugtechnik (LFS) der Uni im September eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Durch den Vertrag sollen die Praxisnähe des Studiums gefördert und die Zusammenarbeit in der Forschung ausgebaut werden.

Hans-Peter Lang, Leiter des Technikzentrums DB Systemtechnik, bezeichnete den Kooperationsvertrag bei der Unterzeichnung als Meilenstein, der einen entscheidenden Beitrag auch zum wirtschaftlichen Erfolg der Bahn leisten kann. „Wir brauchen den Wissenstransfer von Forschung und Lehre in den Betrieb und umgekehrt." „Das Eisenbahnwesen hat an der Uni Stuttgart eine Tradition, die bis in das 19. Jahrhundert zurückreicht", betonten der Leiter des IEV, Prof. Ullrich Martin, sowie Prof. Dieter Bögle, der das LFS vertritt. „Mit der Kooperation wollen wir die Uni Stuttgart als Standort für die Schienenfahrzeugtechnik stärken und weiter ausbauen".

Ein Kooperationsvertrag mit der Bahn soll Stuttgart als Forschungsstandort für Schienenfahrzeugtechnik stärken. (Foto: Bahn AG)

Die Vereinbarung sieht die Betreuung von Studien- und Diplomarbeiten vor. Ingenieure der Deutschen Bahn werden darüber hinaus Gastvorträge halten und dadurch auch den Erfahrungsaustausch mit der Wissenschaft stärken. Hiervon profitieren nicht nur jene Studierenden, die sich auf Schienenfahrzeuge spezialisiert haben, sondern junge Menschen aus insgesamt zehn Studiengängen, die Lehrveranstaltungen am IEV belegen – von Betriebswirtschaftlern und Bauingenieuren über Informatiker bis zu Studierenden der Umweltschutztechnik oder der Luft- und Raumfahrt.

Auch in der Forschung ergeben sich vielfältige Ansatzpunkte für gemeinsame Projekte. Mögliche Themen sind beispielsweise Antriebe für Güterzüge mit einer Länge von bis zu 1.500 Metern oder ein Hybridantrieb für Lokomotiven. Eine solche Lok könnte in Gegenden ohne elektrifiziertes Schienennetz per Diesel betrieben werden und beim Eintritt in die Städte emissionsarm elektrisch weiterfahren – ein wichtiger Schritt, damit die Bahn die immer strengeren Umweltverordnungen der Städte erfüllen kann. *amg*

KONTAKT

Prof. Dieter Bögle
Institut für Eisenbahn- und Verkehrswesen
Lehr- u. Forschungsgebiet Schienenfahrzeugtechnik
Tel. 0711/685-66098
e-mail: dieter.boegle@lfs.uni-stuttgart.de

25 JAHRE LEHRSTUHL FÜR BAUPHYSIK

Von Altbausanierung bis Schallschutz

Am 19. November feierte der Lehrstuhl für Bauphysik sein 25-jähriges Jubiläum. Gegründet am 5. Oktober 1984 unter der Leitung von Prof. Karl Gertis als „Lehrstuhl Konstruktive Bauphysik LKB", wurde er 2002 in „Lehrstuhl für Bauphysik" (LBP) umgewidmet und wird seit 2003 von Prof. Klaus Sedlbauer, in Personalunion auch Leiter des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik (IBP), geführt. Der Lehrstuhl mit seinen 65 Mitarbeitern genießt national und international ein hohes Ansehen und kann in der Lehre und Forschung sowie bei internationalen Kooperationen zahlreiche Erfolge und Auszeichnungen vorweisen.

Die Forschungsthemen des Lehrstuhls umfassen alle Gebiete der Bauphysik und reichen von der ganzheitliche Betrachtung von Ingenieurbauten unter besonderer Berücksichtigung des menschlichen Wohlbefindens über aufblasbare Hüllen aus Folien und Membranen, ein Web-Portal zur Altbaumodernisierung bis zur akustischen Modellmesstechnik mit Ultraschall. Besonderen Nachhall in Medien und Öffentlichkeit fanden in den letzten Jahren aufblasbare Schallschirme, die gegen den Lärm von temporären und mobilen Schallquellen wie Baustellen, Open-Air-Konzerten und anderen Freizeitveranstaltungen schützen. Sie trugen dem Lehrstuhl sogar eine Auszeichnung der Initiative „Deutschland- Land der Ideen" ein. Die Forschung erfolgt am Lehrstuhl für Bauphysik auch in Kooperation mit dem Fraunhofer-IBP.

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt bildet seit dem Wechsel der Abteilung „Ganzheitliche Bilanzierung" von der

Sorgen für Ruhe und schaffen auch noch kreativen Freiraum: Aufblasbare Lärmschutzwände des Lehrstuhls für Bauphysik. (Foto: Institut)

damaligen Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik zum Lehrstuhl für Bauphysik im Jahre 2006 die Nachhaltigkeit von Bauwerken. So stellt die Methode der Ökobilanz ein wissenschaftlich fundiertes und etabliertes Instrument dar, um Umweltwirkungen von Produkten, Systemen und Dienstleistungen über deren gesamten Lebenszyklus hinweg zu analysieren und zu quantifizieren. Ein wichtiges Teilgebiet des Lehrstuhls ist darüber hinaus die Akustik. Um die Aktivitäten auf diesem Forschungsfeld zu präsentieren, veranstaltete der LBP zusammen mit dem Fraunhofer-Institut für Bauphysik den Akustik-Kongress DAGA 2007, die mit 1.200 Teilnehmern aus aller Welt und 600 Vorträgen größte Tagung in der Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Akustik.

Das Lehrangebot des Lehrstuhls für Bauphysik umfasst 30 Semesterwochenstunden in den Studiengängen Bauingenieurwesen, Architektur, Umweltschutztechnik sowie Immobilientechnik und Immobilienwirtschaft. Auch im internationalen Studiengang „Air Quality Control, Solid Waste and Waste Water Process Engineering“ ist bauphysikalische Lehre vertreten. Seit dem Wintersemester 2007/2008 bietet der Lehrstuhl für Bauphysik zudem einen Online-Weiterbildungsstudiengang für berufstätige Architekten und am Bau beteiligte Ingenieure an, den „Master-Online-Bauphysik“. Dieser wurde ebenfalls von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ ausgezeichnet und war Finalist des Wettbewerbs „Medida-Prix 2009“. Der weltweit erste Studiengang dieser Art im Fach Bauphysik unter der Leitung von Prof. Schew-Ram Mehra ermöglicht es den Teilnehmern, sich ganzheitlich bauphysikalisch auf die Herausforderungen der Bauschadensprävention vorzubereiten. Im Rahmen der Jubiläumsfeier am 19. November wurden die ersten Master-Urkunden verliehen

Schülerinnen und Schülern gibt der Lehrstuhl für Bauphysik schon vor dem Studium Einblick in die bauphysikalische Lehre an einer Universität sowie in die wissenschaftliche Forschung und veranstaltet hierzu alljährlich einen „Tag der Bauphysik“. Die Teilnehmer sehen dabei auch, welche Berufsfelder Bauingenieuren, Architekten und Umwelttechnikern mit bauphysikalischer Ausbildung zur Verfügung stehen. *uk*

KONTAKT

Prof. Klaus Sedlbauer
Universität Stuttgart
Lehrstuhl für Bauphysik
Tel. 0711/685-66578
e-mail: bauphysik@lbp.uni-stuttgart.de

REPOSITORIEN WERDEN GERANKT

OPUS-Server auf Rang 1 in Deutschland

Der Hochschulschriftenserver der Universität Stuttgart ist in Deutschland die Nummer Eins und belegt unter den weltweit besten 400 Publikationsservern einen guten 22. Platz. Dies geht aus dem jüngsten, international beachteten „Ranking Web of World Repositories“ hervor. Mit Repositorien bezeichnet man verwaltete Verzeichnisse zur Speicherung und Beschreibung digitaler Objekte wie beispielsweise Publikationen. Die Liste wird angeführt von amerikanischen und französischen Repositorien (aus Harvard, Cornell und dem Centre national de la recherche scientifique). Unter den ersten 50 der Rangliste befinden sich an deutschen Systemen neben dem Server der Universität Stuttgart noch die Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin (Platz 35) und der Ludwig-Maximilians-Universität München (Platz 43). *uk*

KONTAKT

Werner Stephan
Universitätsbibliothek
Tel. 0711/685-82222
e-mail: stephan@ub.uni-stuttgart.de

NEUES SUPRALEITENDES GRAVIMETER AM BFO SCHILTACH

Erdverformungen im Blick

Deformationen des Erdkörpers zu erfassen und zu analysieren, das ist die Zielsetzung des Geowissenschaftlichen Gemeinschaftsobservatoriums in Schiltach, das vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und der Uni Stuttgart betrieben wird. Im September wurde in der auch Black Forest Observatory, kurz BFO, genannten Anlage ein neues, supraleitendes Gravimeter in Betrieb genommen. Die Kosten von insgesamt 520.000 Euro werden zu 50 Prozent aus Bundesmitteln bestritten, die restliche Summe teilen sich hälftig die beiden Universitäten. Weltweit sind derzeit nur 25 supraleitende Gravimeter in Betrieb. Supraleitende Gravimeter können Änderungen der Schwerkraft mit einer Auflösung von einem Billiardstel der Erdanziehungskraft messen. Damit ist es möglich, sehr kleine Signale aus dem Erdinneren zu messen und somit detaillierte Kenntnisse über den Aufbau der Erde und ihre Eigenschaften zu gewinnen. Aufgrund der außergewöhnlich ruhigen Umgebungsbedingungen im Messstollen in Schiltach wird das neue Gravimeter dazu beitragen, die führende Rolle des Observatoriums im Bereich der Erforschung des Erdinnern weiter zu stärken. Bei der Registrierung der seismischen Wellen und Erdeigenschwingungen, die durch die jüngsten Erdbeben in Samoa und Indonesien ausgelöst wurden, hat das Gravimeter seine Leistungsfähigkeit inzwischen bereits unter Beweis gestellt. /*uk*

(Foto: Institut)

KURZ BERICHTET

Grünster Standardrechner der Welt

Der neue Cluster-Rechner vom Typ NEC HPC LX-2400 am Höchstleistungsrechenzentrum (HLRS) der Uni wird auf der im Juni veröffentlichten Green 500 Liste im Spitzenbereich geführt und ist die Nummer Eins in der Klasse der Gesamtrechner. „Damit hat die Uni Stuttgart den ‚grünsten' Standardrechner der Welt", freut sich der Leiter des HLRS, Prof. Michael Resch. „Nur Spezialrechner für eng begrenzte Anwendungen schneiden beim Stromverbrauch noch besser ab." Die Green 500 Liste bewertet die Energieeffizienz von Computern gemessen an deren Rechenkapazität.

Nach der internationalen Vergleichsliste erreicht das am HLRS installierte Höchstleistungsrechen-Cluster einen ausgezeichneten Wert von 273 Megaflops (Rechenoperationen) pro Watt und liegt damit vor allen anderen Clustern, die mit Intel oder AMD Prozessoren ausgestattet sind. Das HLRS verfolgt seit Jahren eine Strategie, die sich am energieoptimalen Einsatz von Höchstleistungsrechnern orientiert. „Wir wollen nicht nur durch unsere Simulationen zum Klimaschutz beitragen, sondern natürlich auch im Betrieb", sagt Resch. Möglich wird die neue Sparsamkeit durch höchst effiziente Netzteile und Rechenknoten. Zudem konnte auf eigene Festplatten verzichtet werden, das Booten erfolgt über einen zentralen Management Server.

Zusammen mit dem bereits im Dezember 2008 installierten SX-9 Cluster bestehen nun ideale Voraussetzungen für ein gemeinsames Forschungsprojekt, in dessen Rahmen NEC und das HLRS seit einiger Zeit an einem innovativem Konzept für einen hybriden Supercomputer arbeiten. Ziel ist die Entwicklung eines Prototyps, auf dem verschiedenste Applikationen sehr effizient laufen. *uk*

UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE VEREINIGUNG VON FREUNDEN

Kinder-Geld

Mit knapp 150.000 Euro unterstützt die Vereinigung von Freunden der Universität Stuttgart in diesem Jahr Projekte der Universität. Über die Verwendung der Summe informierte die Freundesvereinigung bei ihrer jährlichen Mitgliederversammlung am 29. Juni. Alleine 40.000 Euro fließen in das Projekt „Kinderland", mit dem die Freundesvereinigung die Unterbringung der Kinder von Studierenden sowie die Betreuung von Kindern wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter unterstützt.

„Die Universität Stuttgart verstärkt die Aktivitäten im Bereich der Kinderbetreuung, und wir helfen mit", betonte der bei der Jahresversammlung in seinem Amt bestätigte Vorsitzende der Freundesvereinigung, Dr. Claus Dieter Hoffmann. Im Fokus des „Kinderlands" stehen Kleinstkinder im Alter bis zu drei Jahren, bei denen Betreuungsbedarf und -angebot in besonderer Weise auseinanderklaffen. Neben dem Einkauf von Belegplätzen bei Einrichtungen privater Träger und einer Notfallbetreuung wird die Universität in Kooperation mit dem Studentenwerk eine Krabbelgruppe auf dem Campus Vaihingen einrichten. Zusammen mit anderen Sponsoren unterstützen die Freunde den Neubau, der je eine Krabbelgruppe für studentische Kinder und für Kinder von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität beherbergen wird. Auch das Land Baden-Württemberg übernimmt einen Beitrag, es bezuschusst für zunächst fünf Jahre die Betriebskosten der neuen Kinderbetreuungseinrichtung. Voraussichtlich im Spätsommer 2010 soll der Neubau fertig gestellt sein.

Mit 40.000 Euro untertützt die Freundesvereinigung den Ausbau der Kinderbetreuung an der Uni. (Foto: S. Hofschlaeger/pixelio)

Weitere Fördermittel

Weitere Fördermittel der Freunde gingen unter anderem an den Akademischen Chor und das Orchester und das Studium Generale. Wie in den vergangenen Jahren wurden drei herausragende Dissertationen sowie zehn Abschlussarbeiten mit dem Preis der Freunde ausgezeichnet.*) Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel stellte im Rahmen der Jahresversammlung die Forschungszentren vor, die in jüngerer Zeit an der Uni Stuttgart gegründet wurden, darunter das Stuttgart Center of Photonic (Scope) sowie das Zentrum für Materialwissenschaften**). Den Festvortrag zum Thema „Maßgeschneiderte Laser für die Materialbearbeitung" hielt Prof. Thomas Graf vom Institut für Strahlwerkzeuge der Uni. *amg*

**) Die Preisträger finden Sie unter „Auszeichnungen" auf Seite 93.*
) Das Stuttgart Center of Photonic stellten wir im* **unikurier103 auf Seite 12 vor, mehr über das Materialwissenschaftliche Zentrum erfahren Sie ab Seite 42.*

ERSTE ALUMNAE DES FEMTEC-CLUBS STUTTGART

„Ich habe nur gewonnen“

Seit nunmehr vier Jahren ist die Uni Stuttgart Kooperationspartnerin von Femtec.Network. Das Public Private Partnership zwischen der Femtec GmbH Berlin, führenden technischen Universitäten Deutschlands, der ETH Zürich und international agierenden Unternehmen versteht sich als Netzwerk, das vom intensiven Erfahrungsaustausch lebt. Im Fokus des Karriereprogramms stehen ambitionierte Studentinnen der Ingenieur- und Naturwissenschaften. Innerhalb von vier Semestern können sie unter anderem ihre Kommunikations-, Führungs- sowie Managementkompetenz trainieren und in virtuellen Innovationswerkstätten reale Aufgaben aus den beteiligten Unternehmen lösen.

Die Bilanz nach nunmehr acht Jahren: 245 Alumnae bundesweit, davon sind bereits 192 erfolgreich in den Beruf eingestiegen. Aktuell nehmen 118 Studentinnen der Mitgliedsuniversitäten an dem Programm teil. Allein die Uni Stuttgart kann auf 40 aktive Femtec-Studentinnen und Alumnae verweisen. Und den Unternehmen ist es wichtig, sich bei Femtec zu engagieren – trotz Wirtschaftskrise. „Die Femteclerinnen werden uns aus den Händen gerissen“, freut sich Dr. Barbara Unteutsch, die Leiterin des Gleichstellungsreferats der Uni Stuttgart, und rät, sich trotz angefüllter Terminkalender bei Femtec zu bewerben: „Man kann die Zeit nicht besser investieren, so viel Unterstützung gibt es sonst nirgendwo.“

Ursula Smolka
(Fotos: Privat)

Zwei, die das Programm erfolgreich absolviert haben, sind Friederike Stratenberg und Ursula Smolka von der Uni Stuttgart. „Für mich ist Femtec etwas ganz Besonderes“, sagt Ursula Smolka, Doktorandin am Institut für Flugzeugbau, und zählt auch gleich die Gründe auf: Die deutschlandweite Vernetzung mit Universitäten und Industriepartnern, die Möglichkeit, frühzeitig Kontakte mit Großkonzernen zu knüpfen und der Erfahrungsaustausch mit den zahlreichen Mitstreiterinnen. Ursula Smolka haben die Seminare sensibilisiert für Themen wie Selbstführung, Teamentwicklung, Führungskompetenz, Werte- und Zielvorstellungen: „Ich habe mir damit Perspektiven und Methoden angeeignet, von denen ich noch heute profitiere.“ Das reicht weit über den Beruf hinaus: „Bei Diskussionen mit männlichen Kollegen, die auf Frauenförderprogramme schlecht zu sprechen waren, war Femtec immer ein guter Aufhänger, um Gleichstellungspolitik zu thematisieren und Sichtweisen auszutauschen.“

Friederike Stratenberg

Friederike Stratenberg hat sich einst bei Femtec beworben, „weil es interessant klang“. Inzwischen weiß die Ingenieurin für Luft- und Raumfahrttechnik, dass sie nur gewonnen hat, „unter anderem auch an Selbstbewusstsein“. In punkto Kommunikation und Präsentation habe sie viel gelernt, aber auch das Feedback der anderen, die Projektarbeit, bei der sie für den Femtec-Partner Porsche Fahrzeugkonzepte für 2020 erarbeitete und präsentierte, hat sie in guter Erinnerung. Seit Anfang 2009 arbeitet Friederike Stratenberg bei case4de in Hamburg. Als Entwicklungsingenieurin ist sie bei dem Mittelständler unter anderem in die Projektarbeit für Airbus eingebunden. Bei Bewerbungen ist ihr Femtec-Stipendium stets positiv aufgefallen: „Die Personalchefs waren immer sehr interessiert, mehr darüber zu erfahren“, sagt Stratenberg.

Verein Femtec.Alumnae gegründet

Wie auch Ursula Smolka ist Friederike Stratenberg Mitglied im Verein Femtec.Alumnae. „Ich habe so viel von Femtec geschenkt bekommen, da will ich auch etwas zurückgeben“, erklärt Stratenberg: „Es werden einfach mehr Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen gebraucht, und insbesondere Frauen, die in Führungspositionen arbeiten.“ Der bundesweite Verein wurde vor einem Jahr gegründet und zählt inzwischen 83 Mitglieder. Von Anfang an mit dabei ist die Vorstandsvorsitzende Karina Eberle. „Ohne Femtec hätte ich meinen heutigen Arbeitgeber gar nicht kennengelernt“, sagt die Elektrotechnik-Ingenieurin von der TU-Dresden, die seit Juni 2006 bei der Robert Bosch GmbH in Stuttgart arbeitet. Femtec.Alumnae sieht in der Erhöhung des Frauenanteils in den Technik- und Naturwissenschaften einen Stellhebel, um die Gesellschaft zu verändern und langfristig ein Umdenken zu erzielen. Dieser Vision nähert sich der Verein zunächst auf zwei Wegen: Femtec.Alumnae bietet das Netzwerk, um die Motivation zu schöpfen, alternative Wege zu gehen und Herausforderungen anzunehmen. Zum anderen wollen die Alumnae Vorbild sein für andere Frauen – Schülerinnen, Studentinnen, Ingenieurinnen. Die Berliner Regionalgruppe hat zum Beispiel Projekttage in Kindergärten durchgeführt, und die Mitglieder der Regionalgruppe Stuttgart engagieren sich bei den Nachwuchsprojekten der Uni. Sie erzählen zum Beispiel Schülerinnen beim Projekt „Probiert die Uni aus!“ vom Beruf der Ingenieurin, seinen vielfältigen Perspektiven und spannenden Aufgaben. „Die meisten Frauen haben ein ganz falsches Bild vom Ingenieurberuf“, weiß Karina Eberle, die mit ihrer Begeisterung andere Frauen anstecken möchte.

Karina Eberle

Julia Alber

KONTAKT

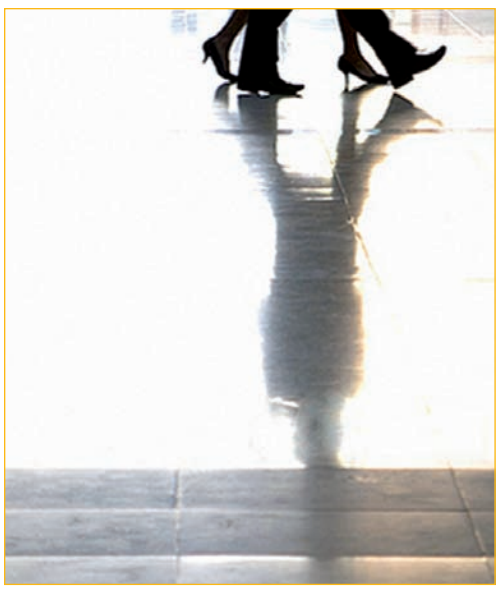
Dr. Barbara Unteutsch
Leiterin Gleichstellungsreferat
Tel. 0711/685-82156
e-mail: unteutsch@verwaltung.uni-stuttgart.de

NEUES DUAL CAREER PROGRAMM AN DER UNI

Karriere im Gleichschritt

Rund 50 Prozent Akademikerinnen und 33 Prozent Akademiker waren im Jahr 2004 mit einem hoch qualifizierten Partner liiert. Damit war schon damals jedes zehnte Paar in Deutschland ein so genanntes „Dual Career Couple" – Tendenz steigend. Seit Mitte des Jahres gibt es an der Uni Stuttgart ein Programm, das diese Paare bei der Ankunft in der Region Stuttgart gezielt unterstützt, sie bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie entlastet und in der Karriereentwicklung für Chancengleichheit sorgt. Ziel ist es, Professorinnen und Professoren die Entscheidung für einen Ruf an die Uni Stuttgart oder für die Fortführung ihrer Professur hier zu erleichtern, um Spitzenwissenschaftler zu gewinnen.

Nimmt ein Wissenschaftler einen Ruf in einer fremden Stadt an, so steht der mitziehende Lebenspartner beruflich häufig vor einer Sackgasse. Aber auch die Hochschulen stellt die wachsende Zahl an Doppelkarriere-Paaren vor neue Herausforderungen. Sind sie doch gemäß der Empfehlung des Deutschen Hochschulverbands gefordert, bei der Besetzung einer Professur nicht nur für die eigentlichen Bewerber, sondern auch für deren Partner attraktive Konditionen anzubieten. Vor diesem Hintergrund entwickelte die Projektleiterin und ausgewiesene Expertin Dr. Selma Kölbl ein ganzheitliches Konzept, das gemeinsam mit den Paaren nach Lösungsstrategien für eine Karriere im Gleichschritt sucht. Das besondere Augenmerk des Dual Career Programms liegt dabei auf der Identifikation von Anschlussmöglichkeiten, mit denen der Partner zügig an die bisherige Bildungs- und Berufskarriere anknüpfen kann. Im persönlichen Gespräch mit den Paaren sondiert Selma Kölbl die Arbeits- und Weiterqualifizierungsmöglichkeiten in der Region Stuttgart und formuliert gemeinsam ein Handlungsfahrplan. Darüber hinaus umfasst das Angebot die direkte Unterstützung bei der Stellensuche: So stellt Selma Kölbl Kontakte zu Einrichtungen der Universität, aber auch zu Unternehmen und außeruniversitäre Forschungsinstitutionen in der Region her und initiiert Gesprächsmöglichkeiten. Im Bereich Weiterqualifizierung werden beispielsweise Angebote zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen und Sozialkompetenz, Sprachkurse oder Beratung über Förderprogramme und Stipendien für das Fortführen der wissenschaftlichen Karriere vermittelt. Dabei wird vorrangig auf Programme universitätsinterner Institutionen zurückgegriffen.



Das neue Dual Career Programm sorgt für Chancengleichheit bei Akademikerpaaren. (Foto: Plain Picture)

Neben der Partner-Unterstützung umfasst das Dual Career Programm auch Hilfestellung bei der Auswahl von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder und gibt Tipps für den Wohnungs- und Immobilienmarkt. Einladung zu und Hinweise auf Veranstaltungen tragen dazu bei, dass die Stuttgart-Neulinge sich rasch in der Region einleben und Bekannte finden. Ein wesentlicher Baustein des Programms ist der Aufbau eines Netzwerks mit den Hochschulen in der Region Stuttgart, das seit diesem Jahr vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg gefördert wird. Dazu kommt die Identifikation von Kooperationspartnern in außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Verbänden und öffentlichen Institutionen. *amg*

KONTAKT

Dr. Selma Kölbl
Projektleiterin Dual Career Programm
Tel. 0711/685-84107
e-mail: DCCProgramm@uni-stuttgart.de
> > > http://www.uni-stuttgart.de/zv/dezernat4/pers_entw/dual_career.html

MENTORING-PROGRAMM

Neue Leiterin

Dr. Sonia Landenberger hat zum 14. September 2009 die Koordination des Mentoring-Programms für Frauen in Wissenschaft und Forschung der Universität Stuttgart übernommen. Landenberger studierte an den Universitäten in Bonn und Düsseldorf Wirtschaftsgeschichte, Psychologie und Philosophie. Nach dem Studium arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Erlangen-Nürnberg und lehrte zu den Themenbereichen Unternehmens-, Konsum- und Branchengeschichte, insbesondere zur Automobilindustrie. In ihrer an der Universität Leipzig eingereichten Promotion beschäftigte sie sich mit Markenentwicklung und Markenführung in der Automobilindustrie. Zuletzt war sie im Protokoll des Staatsministeriums Baden-Württemberg beschäftigt.

Als Leiterin des Mentoring-Programms wird sie das etablierte Programm, das mit rund 100 aktiven Mentees und

ebenso vielen Alumnae mittlerweile eines der bundesweit größten Programme dieser Art im Hochschulbereich darstellt, koordinieren und weiterentwickeln. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind die Auswahl von Mentees und geeigneten Mentorinnen und Mentoren sowie die Koordination und Betreuung der Mentoring-Tandems. Darüber hinaus ist sie für die Konzeption und Durchführung von Weiterbildungs-, Begleit- und Networking-Veranstaltungen im Rahmen des Programms zuständig. Zu ihren Aufgaben gehören ferner die Zusammenarbeit mit Sonderforschungsbereichen und Graduiertenschulen im Rahmen der Exzellenzinitiative sowie die weitere Vernetzung des Programms mit Hochschulen und Unternehmen. *uk*

KONTAKT

Dr. Sonia Landenberger
Mentoring-Koordinationsbüro
Tel. 0711/685-841 27
e-mail: mentoring@uni-stuttgart.de
> > > www.uni-stuttgart.de/mentoring

TTI STARTET NEUE GRÜNDUNGSINITIATIVEN > > >

UNI BEI AUFTAKTVERANSTALTUNG FÜR ENTREPRENEURSHIP-WEEK

Aktionswoche für Unternehmergeist

Geistiges Startkapital für junge Unternehmer gab's bei der weltweiten Aktionswoche „Global Entrepreneurship Week 2009", die für die Region Stuttgart im Haus der Wirtschaft stattfand. Die Auftaktveranstaltung in Form eines Informationstags am 13. November wurde vom Prorektorat Forschung der Uni zusammen mit dem Wirtschaftsministerium und der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg organisiert.

Eine Firma gründen, sein eigener Chef sein - gerade in der aktuellen Lage am Arbeitsmarkt ist das für viele junge Menschen eine viel versprechende Perspektive. Studierende und Wissenschaftler, die mit einer Gründungsidee liebäugeln oder den Sprung in die Selbstständigkeit bereits gewagt haben, fanden bei dem Aktionstag vielfältige Angebote, um sich zu informieren und sich auf fachspezifischen Themenfeldern zu qualifizieren.

Existenzgründer am Stand der Universität auf dem "Walk of Entrepreneurship". (Foto: David Fleischle)

Die Uni veranstaltete eine ganztägige Ringvorlesung mit dem Titel „Existenzgründung für AkademikerInnen und Nicht-AkademikerInnen" Neben Prof. Peter Schäfer von der Existenzgründer-Initiative „ifex" und dem Präsidenten der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Dieter Teufel, begrüßte Prof. Dr. Wolfgang Osten, Prorektor Forschung der Universität Stuttgart, die zahlreichen Teilnehmer und Partner. Den Auftakt für die Vorträge machte Prof. Jürgen Schmude, LMU München, Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung mit einem Vortrag zu einem neuen Gründer-Ranking mit dem Titel „Vom Student zum Unternehmer". Dr. Ulrich Eggert, Referent für Technologietransfer an der Uni, zeigte spannende und durchaus überraschende Aspekte zu den eigentlich ja eher trockenen Themen Patente und Lizenzen auf. Was es bei Gründungen in „Freien Berufen" – hierzu rechnen zum Beispiel viele Architekten und Ingenieure - zu beachten ist, erläuterte Irene Hohlheimer vom Institut für Freie Berufe. Die Technologie Transfer Initiative TTI, eine Tochtergesellschaft der Uni, führte gemeinsam mit dem Partnernetz PUSH! und dem Cyber Forum Karlsruhe eine Veranstaltung zu Beteiligungskapital für innovative technologieorientierte Unternehmen durch. Innerhalb des „Walk of Entrepreneurship" präsentierten sich die meisten Akteure zusätzlich mit einem Informationsstand und schufen so Raum für anregende Expertengespräche.

„Für die Auftaktveranstaltung konnten wir zahlreiche namhafte Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft gewinnen", resümiert Nicole Bach vom Prorektorat Forschung. Mit vielen von ihnen besteht bereits eine langjährige Zusammenarbeit. So veranstalten zum Beispiel die Universitäten Stuttgart und Hohenheim den gemeinsamen Ideewettbewerb „Test your ideas", bei dem in diesem Jahr die Plätze eins bis vier an die Uni Stuttgart gingen. Die Kontakte sollen über die Veranstaltung hinaus weitergepflegt oder gar intensiviert werden. Die Veranstalter hoffen deshalb, die Auftaktveranstaltung auch in den nächsten Jahren austragen zu können. *uk*

KONTAKT

Nicole Bach
Existenzgründungsreferentin des Prorektors
Tel. 0711/685-69890
bach@ito.uni-stuttgart.de
> > > www.uni-stuttgart.de/forschung/existenz
> > > www.global-ew.de

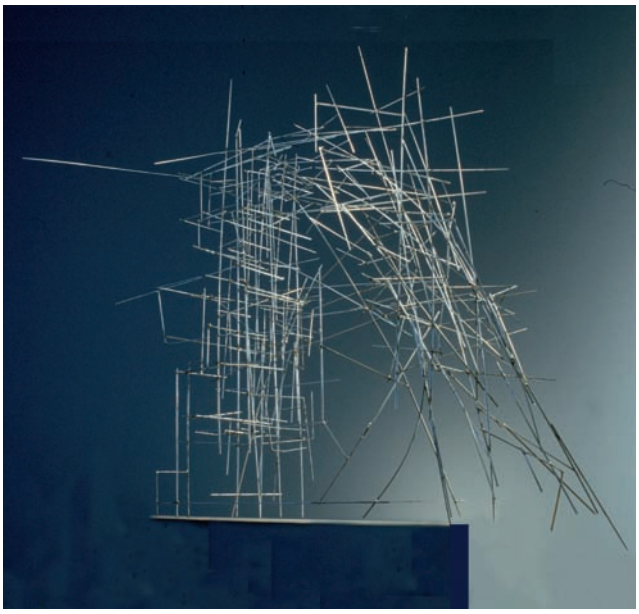
UNI-PIPEBAND ERNEUT ERFOLGREICH

Vierer-Band siegt im dritten Grad

Die Pipe Band der Universität Stuttgart (SUPB) hat bei den Wettbewerben in diesem Jahr den Titel „German Overall Champion" im Grad 3 erhalten – und damit eine kleine Sensation gelandet. Denn eigentlich ist die Stuttgarter Band als „Grad 4"-Band gesetzt. Im Rahmen des so genannten Playing-Ups darf sie bei Wettbewerben aber auch im Grad 3 antreten, um mal die Luft der Konkurrenz bei den ‚Großen' schnuppern zu können. Die Grade bezeichnen das Spielniveau der Bands. Dass eine Band in der anspruchsvolleren Stufe den Titel holt, kommt extrem selten vor. Insgesamt nahm die Pipe Band an vier Wettbewerben in Deutschland teil. In Konkurrenz um den Titel standen 15 Bands aus dem In- und Ausland, zum Beispiel aus den Niederlanden, Belgien, Dänemark und Schottland. Die SUPB spielt traditionelle schottische Musik auf der Great Highland Bagpipe (einer Sackpfeife), der schottischen Side Drum, Tenor Drum und Bass Drum. Weitere Informationen über die Pipe Band unter www.supb.de./*uk* (Foto: Privat)

KUNSTKREIS REKTORAMT ZEIGT ARBEITEN VON PROF. ERWIN HERZBERGER

Orte – Prozesse - architektonische Konzepte



Warum macht man Bilder? Diese Frage steht hinter der Ausstellung „Orte - Prozesse - architektonische Konzepte“, die der Kunstkreis Rektoramt noch bis Ende Januar 2010 im Gebäude der Zentralen Verwaltung der Uni zeigt. Zu sehen sind Arbeiten von Prof. Erwin Herzberger vom Institut für Darstellen und Gestalten der Uni. Bilder sind ein Teil der Wahrnehmung, aber ein Ausschnitt, und zwar der visuelle. Doch geht es in einem Bild nicht nur um das Sichtbare - es stellt den Schlüssel dar, um auf die Inhalte zu stoßen. Je mehr sich ein Werk für mehrere Betrachtungen öffnet, desto tiefere und vielschichtigere Entdeckungen sind möglich. Bilder speichern die Gedanken des Produzenten. Dem Betrachter steht es frei, sich bei Interesse darauf einzulassen oder ein Bild nur zur Kenntnis zu nehmen. In der Ausstellung sind diese Gedanken in drei Themen präsent: So verbergen sich in den graphischen Arbeiten Aspekte des Temporären: alte, unfertige Skizzen von unterschiedlichsten Dingen und Situationen, denen später Schicht auf Schicht Neues hinzugefügt wurde. Diese Blätter stammen aus der Serie „Enna“ und sind über mehrere Jahre gewachsen. Ein zweiter Bereich ist den Reiseskizzen gewidmet, die bei Architekten eine lange Tradition haben und deren Wahrnehmung im Spannungsfeld zwischen Neurowissenschaften und Philosophie diskutiert werden kann. In den architektonischen Konzepten schließlich entfalten sich auf einer fiktiven Ebene Vorstellungen von Raum und Form, die in stadträumliche Situationen eingefügt werden. „Ich gehe gedanklich durch Räume oder fliege über ihnen und schaue sie mir von oben an. Wenn andere Architekten dazu neigen, im Grundriss zu denken, dann denke ich eher in Bildern“, beschreibt Herzberger seine Arbeitsweise. Räumliche Konstellationen werden zunächst in assoziativen Skizzen sichtbar und nach mehrmaliger Umzeichnung (Auflösung) wieder konkret zu Gebäudeformen. Zeichnen ist somit eine Art der Kommunikation mit sich selbst./ *uk* (Foto: Heyer / Miklautsch)

STUTTGARTER WISSENSCHAFTLER AM COMPENDIUM OF QUANTUM PHYSICS BETEILIGT

Meilensteine der Quantenmechanik

Unter Beteiligung von exakt 100 Autoren, darunter mit Klaus von Klitzing, Alfred Seeger, Jürgen Weis, Daniela Wünsch sowie einem der Herausgeber auch fünf der Universität Stuttgart sowie dem Stuttgarter Max-Planck-Institut für Festkörperforschung verbundene Forscher, erschien im Juli das englischsprachige Nachschlagewerk „Compendium of Quantum Physics. Concepts, Experiments, History and Philosophy“. Das Lexikon versammelt auf 900 Seiten über 200 Sachbeiträge. Diese behandeln experimentelle und theoretische, historische und philosophische Aspekte der frühen Quantentheorie (1900 bis Anfang 1925) und der Quantenmechanik (ab 1925) sowie neuere Spezialbereiche quantisierter Materie- und Feldtheorien bis hin zu den neuesten Entwicklungen. Die verschiedensten Interpretationen der Quantenmechanik werden ebenso dargestellt wie ihre zum Teil eigenartigen Effekte (etwa non-locality, wave-function collapse oder zero-point-energy). Einer der drei Herausgeber des Compendiums ist der Wissenschaftshistoriker Prof. Klaus Hentschel, Leiter der Abteilung für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik der Uni. Er kümmerte sich im Herausgeberteam vor allem um Autoren für die historisch orientierten Beiträge und prüfte alle Texte auf historische Richtigkeit und Ausgewogenheit. Ferner hat Hentschel selbst ein gutes Dutzend eigener Artikel beigetragen, so etwa über Photonen oder über die kurze, aber heftige Krisenzeit der alten Quantentheorie von 1922 bis Anfang 1925 kurz vor dem Durchbruch zur Quantenmechanik. *zi*

Greenberger, Daniel; Hentschel, Klaus; Weinert, Friedel (Hrsg.): Compendium of Quantum Physics. Concepts, Experiments, History and Philosophy, 2009, ISBN: 978-3-540-70622-9, Euro 160.

PROVINZIALSTÄNDIGER PARLAMENTARISMUS IN SCHLESIEN

Landtag und Öffentlichkeit

Eine erstmalige Gesamtdarstellung des provinzialständigen Parlamentarismus in Schlesien vor der Revolution von 1848/49 legte Dr. Roland Gehrke im Rahmen seiner Habilitation am Historischen Institut, Abteilung Geschichte der Frühen Neuzeit, vor. Der Beginn des Parlamentarismus gehört zu den wesentlichen politischen Phänomenen des frühen 19. Jahrhunderts in Deutschland. Dies gilt ebenso für das 1740 preußisch gewordene Schlesien. Die insgesamt acht zwischen 1825 und 1845 in Breslau zusammengetretenen Provinziallandtage hatten zwar nur geringe Befugnisse. Sie debattierten aber eine breite Themenpalette, die von den fortbestehenden Privilegien des Adels über die rapide Verarmung breiter Bevölkerungsschichten bin hin zur Verfassungsfrage reichte. Dabei ergab sich eine zunehmende Wechselwirkung zwischen Landtag und Öffentlichkeit, die in den Vormärzjahren zur Herausbildung einer parlamentarischen Opposition führte. Das Werk erschien als Band 17 der Reihe „Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte“. *uk*

Gehrke, Rohland: Landtag und Öffentlichkeit, Böhlau Verlag, Köln 2009, ISBN 978-3-412-20413-6, Euro 69,90.